

ber 1259 brannten Kirche und Kloster aus. Mitbruder Wilhalm restaurierte dies, den Kreuzgang und angrenzende Gebäude baute er auf. Aus der Ära der Hochgotik noch: An einem 15. August des 14. Jahrhunderts starb der Maurer D i t m a r u s Laienbruder, an einem 8. Februar desselben Säkulums Steinmetz M a t t h ä u s, zugewandert wahrscheinlich aus Klosterneuburg. Vielleicht schuf er Grabsteine. Am 21. April 1495 starb Chorherr Marcus M a l e als Pfarrer in Muthmannsdorf bei Wienerneustadt—Steinmetz. Im Seckauer Münster schuf er 1486 die formschöne Mensa des Altars Mariae Opferung, wahrscheinlich auch das gotische Gewölbe des Gotteshauses. Vorher trug es angeblich eine flache Holzdecke, möglicherweise einen offenen Dachstuhl, wie noch heute S. Lorenzo fuori le mura in Rom. Von 1515—1530 ist hier noch ein Steinmetz G i l i g nachweisbar.

Stift V o r a u,
1163 grund-
gelegt, weist im
Münster keiner-
lei sichtbare Er-
innerungen an
die Romanik
auf, wohl aber
in der schon
1170 erbauten
Friedhofskirche
St. Johann Bap-
tist das halb-
kreisförmige
Chor und das
(barock über-
wölbte) Schiff.

Giuseppe De-
logu spricht in
seinem Werke
„Italienische
Baukunst“ von
einem „wunder-
baren gleichzei-
tigen Entstehen
romanischer
Kirchen in ganz

Gotik und des Barocks verdrängt. Es stehen jedoch noch heute weit mehr romanische Pfarr- oder Filialkirchen, als man bei flüchtiger Beschauung wahrhat, zumindest Bauteile von solchen.

Konservator Graus hatte dem Seckauer Münster 1871 eine tiefgründige Bespre-
chung mit 25 Abbildungen gewidmet, zwei Monate später besprach er die einst St. Lam-
brechtische Kirche P i b e r, deren entzückende Apsis wir in Bild 14 bringen, daran fügte
er Hinweise auf wohlgezählte 25 Gotteshäuser, die ganz oder teilweise romanisch sind:
D i e t m a n n s d o r f (Portal und Schiff), K o b e n z (Chorquadrat, Turm), ebenso Sankt
M a r e i n bei Neumarkt und St. J o h a n n bei Knittelfeld; O b d a c h (Schiff, Chor-
quadrat), ebenso G a a l, F o h n s d o r f, St. G e o r g e n ob Judenburg, N i e d e r w ö l z
und O b e r w ö l z, S t r a ß g a n g, S c h w a n b e r g, St. M i c h a e l in Voitsberg, T a b o r
in Weiz. Nur das romanische Chorquadrat, das zum breiten Durchgang geweitete Turm-
geschoß zwischen Chor und Schiff, besitzen: W e i ß k i r c h e n, S c h e i f l i n g,

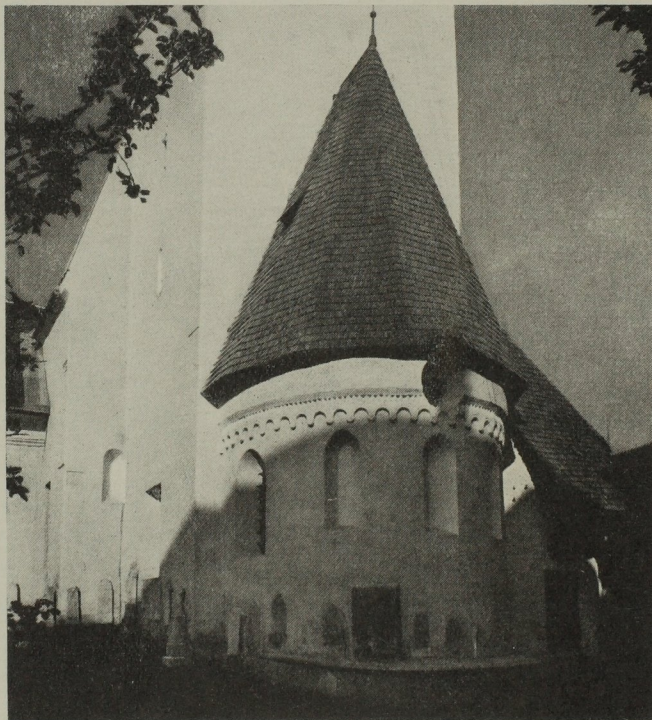


Abb. 14. Apsis der Pfarrkirche Piber

Italien“, im be-
scheidenen Rah-
men gilt dies
auch in Steier-
mark. Tomek
sagt in seiner
großen Diöze-
sangeschichte:

„Steiermark,
das steht unum-
stößlich fest,
entwickelte sich
in der zweiten
Hälfte des 10.
und in den er-
sten Jahrzehnten
des 11. Jahr-
hunderts zu
einem mit regel-
rechten Seel-
sorgskirchen be-
setzten Land.“

Die meisten
romanischen
Landkirchen
wurden später
durch solche der